

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 4

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriftenschau.

Im Juliheft der Zeitschrift „Die Körpererziehung“, (No. 6, VI. Jahrg.) Bern, führt E. Brunner (München) seine Untersuchungen über „Die Bedeutung des Schwimmens für die Körpererziehung“ zu Ende, wobei er zum Schlusse kommt „Schwimmen ist eine der vorzüglichsten Leibesübungen und sollte deshalb die volkstümlichste sein.“

„Zu den Organwirkungen des Schwimmens gesellt sich der Einfluss auf die Muskeln. Bei keiner Leibesübung werden gleichzeitig und fortwährend so viele Muskelgruppen betätigt und damit gekräftigt, wie beim Schwimmen. Bei allen Schwimmarten werden vorzugsweise die Rückenmuskeln beansprucht. Deshalb bildet das Schwimmen eine notwendige und wirksame Ergänzung der anderen Leibesübungen, bei denen in überwiegender Hauptsache die Brust- und Bauchmuskulgruppen geschult werden. Beim Schwimmen finden wir zudem vorwiegend die Körperstrecker bevorzugt. Deshalb bietet das Schwimmen auch eine wertvolle Ergänzung aller sonstigen volkstümlichen Leibesübungen, wo fast durchwegs die Rumpfbeuger beansprucht werden.“

Von den verschiedenen Formen des Schwimmens taxiert der Verfasser das Brustschwimmen als „die schönste und wertvollste Schwimmart“. In einem zweiten illustr. Aufsatz referiert Armand Boppard (St. Gallen) über „Wassersprunganlagen“.

*

Die „Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung“ (Bern), XXXII No. 17, nimmt in einem Aufruf „Das Zürcher Blumenfest und der Festgedanke“ gegen die Vermaterialisierung und Commercialisierung der schweizerischen Feste Stellung und weist darauf hin, dass die Schule jugendliche Freude und Festlichkeit tiefer und intensiver pflegen sollte.

„Was wäre es aber Grosses darum, wenn wir verstünden, Feste zu feiern! Feste, die uns durchglänzen für folgende Tage, da wir wieder am Werke sind. Feste, da Schönstes und Bestes zu Ehren gezogen wird, damit wir kräftig werden im Glauben an Schönheit und Güte!

Reiner Wille zur Freude und Glaube an die Gemeinschaft sind Säulen, ohne die sich eine Festhalle nicht hoch genug wölbt!

Nie werden wir's ganz erreichen. Aber wenn uns zum voraus der Wille fehlt, und Geld nur gesät wird, um Geld zu ernten, wo bleibt da die Freude aller?

Feste sollen Gipfelpunkte des Lebens sein, wo sich so viel grosse reine Freude ansammelt, bis die vielen Funken als eine Flamme gen Himmel steigen, wie die Pfingst- und Sonnwendfeuer, die Symbol dafür sind!

Aber was hat das alles mit Pädagogik zu tun und in einer Schulzeitschrift? Man spricht von einer Sache des Lebens, von einer Schule zur Freude!

Davon, wie auch hier die Familie Grundsteine legen, was sie versäumen oder gar verderben kann, will ich nicht auch noch reden. Aber wie die Schule in der Arbeit die Menschengemeinschaft des Kindes erweitert, so soll sie es auch in der Freude tun als Mittelglied und Anregerin von der intimen Familienfreude hinüber zur Menschheitsfreude. Das aber will auch gelernt oder besser etappenweise erlebt sein.

Wenn es so leicht und von selber ginge, hätten wir nicht schon unter den Kleinen die Eckensteher und Spielverderber, die mit den Jahren zu einer immer grössern freudebedrohenden Gruppe anwachsen.

Das grosse Glück ist dabei für uns, dass die Kinder zur Freude noch wenig bedürfen. Es sollte geradezu ein Punkt unseres Schulprogramms sein, wie mit wenig Aufwand an Zeit und Geld schöne Festlichkeit erreicht werden kann.“

*

In einem „Flegeljahre“ betitelten Aufsatz der „Eltern-Zeitschrift“ (Juliheft No. 7, VI. Jahrg.) Zürich, schreibt Dr. K. W. über Sinn und Bedeutung dieser folgenreichen Entwicklungszeit: „Die ersten Aeusserungen und Streiche des Jungen, die aus dem Rahmen seines bisherigen Verhaltens völlig herausfallen und somit den Beginn der „Flegeljahre“ anzeigen, pflegen den Eltern oft wahres Entsetzen einzuzulassen oder wenigstens eine unerklärliche Ueberraschung zu sein. Die Flegeljahre sind aber ganz im Gegenteil etwas durchaus Natürliches: sie sind die allerersten, zunächst freilich ungestüm und scheinbar ganz sinnlos auftretenden Anzeichen der Bildung einer Persönlichkeit, medizinisch betrachtet die Vorboten des Eintritts der Pubertät, die ja für den Menschen sowohl physiologisch wie psychologisch eine völlige Umstellung mit sich bringt. Hier beginnt sich schon die spätere scharf umrissene und wertvolle, schöpferische Persönlichkeit vom Duckmäuser zu scheiden.

Hier ist nämlich der Augenblick, wo es sich entscheidet, ob — wie so oft geklagt wird — die Kinder künftig den Eltern „über den Kopf wachsen“ und sich ihrem Einfluss völlig entziehen. Um dem zu begegnen, müssen sich jetzt auch Vater und Mutter in gewissem Sinne umstellen! Dieser Moment darf nicht verpasst werden! Denn die Zeit der blinden Unterordnung des Kindes ist vorbei. Jetzt gilt es für die Eltern, Berater, Führer, Freund zu werden!

Mehr als je zeige man jetzt dem Kinde und bringe ihm zum Bewusstsein, dass man seine Persönlichkeit und seine Ansichten — ganz gleich, ob letztere falsch oder richtig sind — überhaupt wertet, man gehe auf seine Aeusserungen ein, man frage es nach seinen Ansichten und versuche klärend zu wirken, man nehme mehr denn je am Kreise seiner Interessen teil und lebe in diesen! Nur so kann der Neigung zu Ueberheblichkeit, zu Absonderung und Eigenwilligkeit begegnet werden. Der Vater gewähre dem jungen Menschen aber auch in sein Arbeitsgebiet und in seine Berufstätigkeit Einblick! Man lasse ihn schauen und erleben, was sittliche Tüchtigkeit, berufliche Höchstleistung, Fürsorge für die Familie und Kampf um die Existenz, was Streben nach hohen Zielen und was Alter und Lebenserfahrung bedeuten! Damit erweitern sich Erfahrungs- und Innenleben des Kindes, die Horizonte schieben sich hinaus, und das Kind wird bald merken, dass es bisher nur aufgenommen, aber noch keine selbständigen Werte im Leben geschaffen hat. So wird es allmählich aus eigener Einsicht heraus zu freiwilliger Unterordnung geführt. Die Eltern aber werden die Vertrauten des Kindes bleiben, und die Familie wird eine innerlich geschlossene Geistes- und Schicksalsgemeinschaft darstellen, die sie sein soll!

Verkehrt wäre es aber, wenn man den jungen Menschen nunmehr an Haus und Familie fesseln wollte. Nein, man rege ihn zur Teilnahme an literarischen Interessen, Musik, Sport, Wanderungen und ähnlichem an, und man gönne ihm Verkehr mit anderen, seien es Gleichaltrige oder Aeltere, in reichem Masse! Er wird stets fest genug in der Familie wurzeln, die für ihn der „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ bleiben wird. Ist doch auch nichts erzieherischer, als wenn zahlreiche, verschieden geartete Individualitäten auf den werdenden Menschen einwirken! Erst dadurch wird das allmähliche Heranreifen der Persönlichkeit und die Bildung einer eigenen Lebensanschauung ermöglicht. Wohl den Eltern, die das Vertrauen ihres Kindes in so reichem Masse besitzen, dass sie auch hier noch ratend und klärend wirken können!“

*

Sehr beachtenswert ist das Dürer-Heft (Mai/Juni) der Monatsschrift „Jugendborn“ (Aarau). Die z. T. gut gelungenen Reproduktionen Dürer'scher Kunst sind begleitet von einem fein-

sinnig zusammengestellten Text, der auch ein Dürer'sches Gedicht („Vom Tod“) und den in seiner Schlichtheit ergreifenden Bericht Dürers vom Tod seiner Mutter enthält.

*

Die führende pädagogische Zeitschrift Italiens, die *Rivista pedagogica* enthält in ihrer Juni-Juli-Doppelnummer unter anderen fachwissenschaftlich gediegenen Aufsätzen eine Studie von Alfredo Pozzi-Genua über „*Pedagogia del contingente*“, in welchem er die Theorien Ravaissons, Boudouxi, Bergsons und Le Roy's darstellend und kritisch erörtert. — Prof. Achille Marucci-Bologna schreibt über „*La critica storico-estetica e l'educazione artistica*“. Zusammenfassend wird der Aesthetikunterricht als eine synthetische Arbeit angesehen, welche der analytischen vorangeht. Nach der Theorie Capponi's, welche auf jener Vico's ruht, ist das Denken der Kinder und Jugendlichen in der Hauptsache synthetisch, weil es intuitiv ist: die Analyse untersucht, die Synthese dagegen schafft unmittelbar. In der erst synthetischen, dann analytischen Schau ist es dem Schüler ermöglicht, zuerst das Schöne als Ganzes und dann die Einzelheiten eines Kunstwerkes in unvermischter Treue zu genießen. „Da ein Durchspähenwollen des Schöpfungsgeheimnisses in der Künstlerseele nur eitles Beginnen wäre, so erforsche man die suggestiven und evokativen Potenzen des Werkes, so wie es sich hier und jetzt vor unsere Seele stellt. So muss die künstlerische Aktivität des Jugendlichen entwickelt und vervollkommen werden durch eine Kritik, die selbst wieder ein Kunstwerk ist. So muss der Schüler jene Schöpferlust erleben, die uns in ideale Welten hinaufschwingt, in die unserem Willen gemäss die Wirklichkeit hinaufmünden soll. So muss die Kunst das Sprungbrett zu jener Erhöhung des Geistes sein.“ — N. Labunsky berichtet über die hebräischen Schulen Palästinas, die einer dreigeteilten zionistischen Verwaltung unterstellt sind: 1. dem oberen Erziehungsrat, 2. dem Schulrat einer jeden der drei Richtungen (a. der allgemeinen, die ungefähr den Laienschulen des Occidentes entspricht, b. der „Mosrachisten“, d. h. der traditionellen religiösen Richtung, c. des Arbeiterstandes) und 3. dem Departement des öffentlichen Unterrichtes. Das sachliche Referat ist von zahlengenaue Tabellen begleitet und bespricht vor allem den Lehrplan der Kindergärten und der Elementarschulen, das enge Verhältnis von Schule und Familie (durch Vermittlung der „Hadassah“, einer medizinischen Organisation, welcher das leibliche Wohl der Schüler in und ausser der Schule anvertraut ist; Elternzusammenkünfte mit der Lehrerschaft dienen zur Aussprache und bezwecken allfällig sich als notwendig erweisende Veränderungen), die Schülerklubs, Pfadfinder- und Pfadfinderinnenorganisationen. Gute Kenntnisse im Hebräischen und in den üblichen Fächern werden den Schülern übermittelt, nebst lebendiger Begeisterung für die neue Heimat und die hebräische Sprache und Kultur. —

*

In der Juninummer der *Ere nouvelle* (Revue mensuelle d'éducation nouvelle, Paris), dem Organ der *Ligue internationale pour l'éducation nouvelle*, die 1921 am Kongress von Calais gegründet worden war, findet sich ein Aufsatz von Jeanne Deschamps-Alexander, der Verfasserin von „*L'auto-éducation à l'école appliquée au programme du Dr. Decroly*“. Sie berichtet über ein in diesem Sinn (von 1920—27) ausgeführtes Experiment im Orphelinat rationaliste de Forest-Bruxelles. Die Unterrichtsmethode besteht in einer möglichst durchgreifenden Anwendung kindespsychologischer Erkenntnisse, um jede Vergewaltigung des kindlichen Denkens zu vermeiden. Jedem Kind wird die Zeit gelassen, die seinem persönlichen Alter, seiner Intelligenzstufe, seiner Auffassungs- und Anpassungsfähigkeit entspricht. Indem man dem Kind eine ihm jeweils angemessene Gelegenheit zur selbständigen Wiederentdeckung bietet, wird es zum Nachdenken erzogen. Die geistigen Potenzen des Kindes müssen bestmöglich aktiviert, seine

Beobachtungs- und Urteilsschärfe entwickelt werden. So wird die übliche, geistig träge machende Wortsuggestion des Lehrers umgangen. Das Lernen wird um seiner selbst willen als edelster Genuss betrieben, daher muss es angenehm gestaltet werden: dem Kind muss erlaubt sein ein aktives, freies Leben zu führen, in froher Umgebung, die es bemeistert und für die es verantwortlich ist. Soviel über die aufgestellten Prinzipien, die zu günstigen Resultaten geführt haben sollen. —

*

In Heft 10, 1928, der *Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene* (Leipzig) fasst Dr. phil. et med. G. Hinsche die bisherigen Resultate bezüglich der „Frage der Wirkung des Turnunterrichts auf die geistige Leistungsfähigkeit der Schulkinder“ zusammen. Anschliessend an Hermsmeiers experimentellen Untersuchungen an 10—14-jährigen Knaben und Mädchen, über die er in der „*Zeitschr. f. pädag. Psychologie, exper. Pädagogik u. jugendkündl. Forschung*“, (28, 1927) berichtet hat, gibt er etwa folgendes Bild: „Eine hohe Bedeutung für die spätere Leistungsfähigkeit kommt der sog. Turndosis zu — ein zusammenfassender Ausdruck für das Mass der Anstrengungen. In gewissen Grenzen ist die Wirkung des Turnunterrichts z. B. auf die Konzentrationsfähigkeit, die ein äusserst empfindliches Reagens darstellt, günstig. Die Wirkung kann aber bei Verschiebung der Anstrengungsgrenze sehr leicht in das Gegenteil umschlagen. Die unmittelbare Wirkung war schon bei mittleren Anforderungen eine ungünstige, die Nachwirkung dagegen eine günstige. Höhere Grade körperlicher und geistiger Ermüdung konvergieren in ihrer Wirkung auf die geistige Leistungsfähigkeit. Bei jüngeren Kindern, schwächeren Konstitutionen und allgemein bei Mädchen waren die Chancen des Turnunterrichtes, günstig zu wirken, geringer als bei älteren Jahrgängen und kräftigen Knaben. Nach Turn- und Sportstunden brauchen also die Kinder zunächst Ruhe. Die Wahl des der Turnstunde folgenden Faches muss die Ermüdung und Zerstreuung berücksichtigen; eine allmähliche Umstellung am Anfang der Stunde ist notwendig. Besonders beachtenswert ist der Vorschlag, in jeder Turnstunde 2 Abteilungen zu bilden und die körperlich schwächeren Schüler mit leichteren Uebungen zu beschäftigen, noch besser, gleiche Konstitutionen verschiedener Jahrgänge zu vereinigen. Teilweise bestehen solche Einrichtungen schon. — Stadtarzt Dr. Lade-Hanau macht auf Grund eigener Erfahrungen interessante Anregungen zur Einführung des „Hilfsturnens schulturnbefreier Kinder“, die in Normalschulen bei Herzfehler, Bronchialasthma, nach Fuss- und Armbruch usw. nicht selten sind. Sie sollen ganz entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit gefördert werden.“

*

Im Juniheft der Zeitschrift „*Die neue deutsche Schule*“ (Frankfurt) gibt sich Hermann Hagedorn über den Sinn der heutigen Schule Rechenschaft. „Fertigkeiten und Kenntnisse im Lesen, Schreiben, Rechnen sind erstrebenswerte Ziele. Aber das Kernproblem wird durch die Fragen angeschnitten: Welchen Inhalt gibt die Schule dem Begriff „Arbeit“? Wie erzieht sie durch Arbeit, um die Gefahr zu bannen, die unserer Zukunft im Jugendelend entgegengähnt?“ „Ohne Erkenntnis des Wesens der Arbeit keine Versittlichung des geistigen oder materiellen Produktionsprozesses, der nur von geistbezüglichen Händen und glühenden Herzen in seinem Gange gefördert werden kann. Wo aber immer der Glaube besteht, die Seele des Trägers der Arbeit bei der Arbeit ignorieren zu können, da wird „Geist“ systematisch zerschlagen und unter dem unnatürlich, weil einseitig unter gewaltsamer Ausschaltung des geist-seelischen Faktors verlaufenden Produktionsprozesses leidet, von „Sentimentalitäten“ ganz abgesehen, naturnotwendig der Erfolg, die Wirtschaftlichkeit.“ „Sub specie aeterni, unter dem Gesichtswinkel des Ewigen betrachtet, ist unsere heutige Erziehungsaufgabe erfüllt, wenn in der Jugend durch unsere Arbeitsweise das sittliche Postulat der „Arbeit“ lebendig wird,

auf dass es sich nach der Schulentlassung, trotz der Hemmungen infolge der wirtschaftlichen Not verwirkliche im Dienste der Menschengemeinschaft und Gottes, der Heimat und des Vaterlandes.“ —

Das gleiche Heft enthält eine anregende Studie über „Theorie und Praxis in der Pädagogik“ von Georg Reichwein. „Wenn die Schule nur technisches Anwendungsgebiet einer pädagogischen Wissenschaft wäre, so brauchte man nur den „Zweck“ der Schule eindeutig zu bestimmen und diejenigen „Mittel“ zur Erreichung dieses Zweckes anzuwenden, die die Wissenschaft als „Ursachen“ für die gewollte „Wirkung“, den Zweck, erkannt hat.“ Eine solche Wissenschaft aber ist unmöglich, — „nicht wegen der Unzulänglichkeit unserer Erkenntnis, die fortschreitend verbessert werden könnte, sondern weil eine solche Wissenschaft im Widerspruch stünde mit dem Wesen des lebendigen Geistes, weil sie eine unendliche Verödung des Lebens bedeuten würde, nach der nur derjenige eine Sehnsucht verspüren kann, der die Verantwortung geistig-sittlicher Entscheidungen als eine Last empfindet, der er sich durch irgend welche „objektive“ Erkenntnis glaubt entziehen zu können.“ Das Verhältnis von pädagogischer Theorie und Praxis ist keineswegs einseitige Abhängigkeit letzterer von ersterer im Sinn einer blossen Anwendung. Der Primat gehört vielmehr vor der Theorie der Praxis. Allein die Theorie ist notwendig nicht nur für den „von der Hand in den Mund lebenden Praktiker“, den sie entbinden soll, sondern auch für „die vorwärtstreibenden Kräfte der Reform“, die sie dagegen binden soll. Die Elemente einer solchen Theorie liegen bereits vor (in Lehrplänen, Lehrbüchern, Lehrmitteln usw.). „Es fehlt nur das wissenschaftliche Bewusstsein von ihren Prinzipien, ihren Grenzen, ihrem Zusammenhang, es fehlt das richtige Verhältnis zur Praxis. Hier hat jedenfalls die pädagogische Wissenschaft noch eine Aufgabe zu lösen, die sie nur im engsten Zusammenhang mit dem gesellschaftlich-kulturellen Organ lösen kann, das eine spezifisch pädagogische Funktion hat, die Schule. Die in diesem Sinn gefasste pädagogische Theorie will die Praxis nicht „von aussen regeln, normieren“, sondern sie will sie gerade in ihrer durch keine Theorie zu ersetzenden Ursprünglichkeit freisetzen. „Eine solche Wissenschaft wird das Werk vieler sein und wird immer wieder für jede Generation und jeden Pädagogen eine neue Aufgabe sein. Sie wird der Pädagogik erst eine breite Fundierung geben in dem besonderen Erfahrungsbereich der Schule, und durch den Dienst, den sie einer bedeutsamen pädagogischen Praxis leistet, alle Zweifel an dem selbständigen wissenschaftlichen Wert dieser Wissenschaft zerstreuen. Es ist die Lebensfrage der pädagogischen Akademien, ob sie diese schaffen können.“ —

*

Die Zeitschrift für pädagogische Psychologie, Leipzig, (Mai 1928) enthält den zweiten Teil der Abhandlung über „Das Interesse“ von Georg Lunk, dem Verfasser der zweibändigen Monographie über das Interesse. Der didaktisch-pädagogische Leitsatz, der sich aus seinen Ausführungen ergibt, ist: dass die Pädagogik und Didaktik das Interesse als höchste formale Forderung zwar gelten lassen darf, jedoch nur, wenn das natürliche Interesse in das werthafte umgewandelt wird, was nur durch eine recht verstandene, d. h. weder zu leichte, noch zu rigorose Seelenführung geschehen kann. — Das gleiche Heft enthält den Abschluss der Arbeit über „Umweltstypen“ von A. Wolff, der recht gute Beobachtungen typologisch zusammenstellt. Legrün berichtet über „rechtshändig erzeugte Spiegelschrift“, wie sie bei Linkshändigkeit, gewissen Augenleiden oder beim sog. „Raumzwang“ vorkommt.

*

Die Schulreform (Leipzig-Wien) enthält in ihrem Maiheft neben Aufsätzen über „Das englische Schulwesen und das Schulprogramm der Labour-Party“ (Dr. Max Lederer) und über „die gemischtsprachige Schule“ (Franz Wedenig) eine längere Ab-

handlung über Hauptschwierigkeiten des Geschichtsunterrichtes von Dr. Erich Fischer, dem es zu zeigen gelingt, „dass die Problematik des Geschichtsunterrichtes vor allem darin liegt, dass das Verständnis der Geschichte nur dem gereiften Menschen zugänglich ist, unser ganzer Bildungsgang aber das Kind meist schon mitten in der Reifezeit ins Leben entlässt. So wird der ganze Geschichtsunterricht, durch den Zwang der äusseren Umstände, zu einem pädagogischen Anachronismus“. „Solange es sich so verhält, können daher alle Reformvorschläge nur mehr oder minder glückliche Kompromisse darstellen, die aber umso eher einen Schritt vorwärts bedeuten können, je mehr wir uns ihrer gegebenen Schranken bewusst sind“. In dieser Situation befindet sich übrigens u. E. noch manches andere Schulfach. — In der Abteilung „Die Landschule“ veröffentlicht Schnöll-Salzburg Schüleraufsätze „über unsere Haustiere“ von Zehn- bis Zwölfjährigen einer einklassigen Landschule. Diese in ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit sympathischen Darstellungen der ländlichen Jugend erfrischen einen geradezu. Mit Recht betont der Verfasser, dass die Kinder in ihrem Mitteilungsbedürfnis nicht beeinträchtigt werden dürfen durch eine unkluge Engherzigkeit des Lehrers. Dieser sei kein „beutelüster Orthographiegeier und kein Fabrikant von Inspektorenaufsätzen. Dagegen sei er stets der liebevolle Berater und wohlmeinende Freund seiner Schüler“. Der Lehrer soll dem kindlichen „Drang zum Suchen und Erleben“ zum Durchbruch verhelfen. Denn gelungene Aufsätze vertiefen ohne Zweifel „die Liebe zum Vaterhaus und das Heimatgefühl“, abgesehen von ihrem formal bildenden Wert.

*

Im Kindergarten (Juniheft), der Zeitschrift für sozialpädagogische Aufgaben in Familie und Volksgemeinschaft unter Berücksichtigung der Kleinkinder- und Schulkinderpflege (Organ des Deutschen Fröbelverbandes, Leipzig) referiert Johanna Fleischer über den Einfluss der Rhythmik auf die Gesamterziehung und Entwicklung des Kleinkindes. Die Beobachtungen wurden in einem Kleinkinder-Psychopathenheim gemacht. Der Erfolg war ein doppelter: körperliche Kräftigung des schwächlichen Kindes und andererseits seelische Heilwirkung auf das gehemmte Kind durch Stärkung seines Geltungsbedürfnisses. „Bei Arbeit, Spiel und Beschäftigung merken wir, dass die Konzentrationsfähigkeit des Kindes grösser geworden ist, die Konzentrationsübungen in den Rhythmikstunden machen ihnen auch besondere Freude. Ihr Empfinden für gute Musik und ihre Freude am schönen Singen ist geweckt. Gute Erfolge müssen wir uns da versprechen, wo die Rhythmikstunden sich durch Zusammenleben der Erziehenden mit dem Kind dem Lebensrhythmus desselben anpassen können. In der Arbeit an schwererziehbaren Kleinkindern ist uns die Rhythmik ein wertvoller Erziehungsfaktor geworden.“ — Dr. Margrit Melchior-Berlin berichtet im gleichen Heft über russische Kinderbücher. Im deutschen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht wurde nach der deutschen aus vier Jahrhunderten, eine Schau russischer Kinderbücher aus dem heutigen Russland gezeigt, in Arbeitsgemeinschaft mit der Kinderbuchabteilung des russischen Staatsverlages. Es waren Bilder für Kinder unter 8 Jahren. Die Bücher zeichnen sich durch äusserste Einfachheit in äusserer Aufmachung und möglichsten Realismus in der Darstellung aus. „Die schlichte äussere Form wird bedingt durch die Notwendigkeit, dass für Millionen russischer Kleinkinder preiswerte Massenaufgaben hergestellt werden sollen. Dabei sind diese billigen Hefte keineswegs qualitätslose Massenwaren. Der Hersteller ist in fast allen Fällen der russische Staatsverlag. Daher die Tendenz: schon auf das Kleinkind im Sinne des Staates einzuwirken. Das russische Kinderbuch soll in weit höherem Masse als etwa das deutsche erzieherische und belehrende Aufgaben erfüllen. Fast die Hälfte einer zu 95 % bäuerlichen Bevölkerung war vor dem Kriege Analphabeten. Diesen Zustand zu beseitigen und das Volk auf eine der westeuropäischen entsprechende Bildungsstufe zu heben,

daran arbeitet der Staat auch vermittels des Buches für die Kleinkinder. Daher die einseitige Einstellung auf die Wirklichkeit und die Verbannung des phantastischen Elementes. Hier wird die Grundtatsache verkannt, dass bei allen Völkern das Märchen keine Importware gewesen ist, oder noch ist, sondern bei jedem Volke heimisches Gewächs und natürliche Lebensäusserung.“ Die Vorliebe für lebhaftere Bewegung ist ihnen gemeinsam mit den westlichen Kinderbüchern. Der Unterschied liegt in der starken Vereinfachung der Körperformen; dreifarbigere Steindruck erweckt plakatmässige Wirkung, die für die neu-russische Illustrationskunst charakteristisch ist. —

*

Mitteilung der Redaktion:

I. Infolge beruflicher Inanspruchnahme ist es dem Herausgeber leider noch nicht möglich gewesen, die ungewöhnlich zahlreich eingegangenen Korrespondenzen zu beantworten. Er

dankt aber zunächst auf diesem Wege für alles so rege bekundete Interesse und Wohlwollen aufrichtigen Herzens. Sie sind ihm ein Beweis dafür, dass seine „Leitgedanken“ auf fruchtbares Erdreich fielen, und werden ihn zu unentwegter Weiterarbeit anspornen. —

*

II. Da zahlreiche direkte Abonnementseinzahlungen nach Abgang der Nachnahmen eintrafen, war es technisch nicht zu vermeiden, dass einige Abonnenten unzutreffenderweise noch eine Postnachnahme erhielten. Wir bitten die damit verbundenen Unannehmlichkeiten zu entschuldigen.

*

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Teufen (Kt. Appenzell).

Offene Stellen:

Places vacantes:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste IV.

1. **Französischlehrer** in Knabeninstitut. Bedingungen: Französischer Zunge, ledig, nicht über 40 J., Kenntnisse im Deutschen, Aushilfe in Nebenfächern und Beteiligung an der Aufsicht.
2. **Musiklehrer**. Bedingungen: Primar- oder Sekundarlehrerdiplom, intern, ledig.
3. **Philologe** in L.E.H. für Deutsch, Französisch, Englisch, ev. Italienisch und etwas Latein für obere Mittelstufe.
4. **Mittelschullehrer**, mathem. naturwissensch. Richtung, ledig, intern. Aufsichtsbeteiligung, mit Freude an Sport erwünscht.
5. Institut der französischen Schweiz sucht auf Mitte September Lehrer für **Deutsch, Französisch** und für **Englisch**. Ledige tüchtige Herren, die eines dieser Fächer beherrschen, in den andern gute Vorkenntnisse haben und nebenbei Handarbeiten oder Sportfächer erteilen können, erhalten den Vorzug.
6. **Sprachlehrer** für Französisch und Englisch, event. Italienisch, für Handelsschule nach den Sommerferien. Nur tüchtige und erfahrene Kraft.
7. **Stellvertreter** für Englisch-Deutsch und Latein, intern. mit Aufsicht für 13. August bis 22. September.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Nähere Auskunft erteilt: G. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. Liste IV.

1. **Gymnasiallehrer** für Latein, Griechisch, Deutsch, alte Geschichte. Grosse Praxis. 29 Jahre, Dr. phil. (Wien). Prot.
2. **Jg. Primarlehrer** (St. Gallen), prot., auch Klavier und Orgel, Kartonagearbeit, Hobelbank usw.
3. **Sekundarlehrer** f. Naturgeschichte und Sprachen, Literatur, Handlungsfächer, Geographie. Französisch, Engl., Ital., Latein. Violine. Dipl. ing.
4. **Philologe** f. Deutsch-Englisch-Französisch-Latein. Literatur, Geschichte. Auslandsaufenthalt und grosse Praxis.
5. **Englischlehrerin**, Dr. phil. (Zürich m. c. l.), ausserdem Französisch und Deutsch. Glänz. Referenzen und Praxis.
6. **Englischlehrerin**, auch Deutsch, Handarbeit, in Institut oder Familie, am liebsten in der Nähe Zürich.

Gesucht

Praktikum oder Vertretung in Landerziehungsheim von 2 jungen weibl. Lehrkräften. Absolv. des Inst. J. J. Rousseau, Genf, bezw. der Soz. Frauenschule, beide als Leiterin v. Ferienheimen bereits tätig gewesen. **Geboten:** Unterricht in Handfertigkeit (auf mod. Grundlagen) Klavier. Franz. Uebernahme von Bibliotheks- und Büroarbeit. **Erwünscht:** Gründl. Einblick in Betrieb eines Landerziehungsheims. Taschengeld. Referenzen der Bewerberinnen durch:
Dr. phil. Grete Stulz, Psycholog. u. Berufsberatung, Zürich, Kreuzstr. 39

CHATELARD SCHOOL ♦ CHAMBY-MONTREUX

cherche

Au Pair demoiselles de langue française pouvant donner des leçons de conversation française recevant en échange leçons d'anglais.

Gesucht:

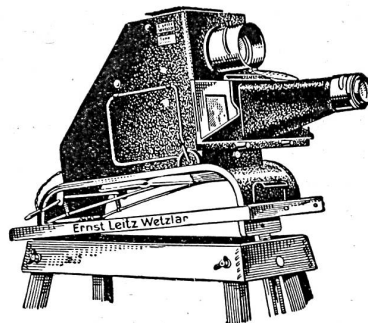
Eine Lehrerin (Deutsche bevorzugt) für deutschen Sprachunterricht; erhält als Gegenleistung nebst freier Kost auch Englischstunden von diplomierter Lehrerin.

CHATELARD SCHOOL FOR GIRLS CHAMBY-MONTREUX

(2500 feet above Lake Geneva)

STAFFED by GRADUATES of ENGLISH and FOREIGN UNIVERSITIES
LANGUAGES - MUSIC - ART - DOMESTIC SCIENCE
WINTERSPORTS - PHYSICAL TRAINING

For Prospectus apply to head mistress Miss D. BRAGINTON M. A. CAMBRIDGE.



V C Fr. 577.80 inkl. Hartglasplatte

Epidiaskope Leitz-Mikroskope

empfehlen

E. F. Büchi Söhne

Optische Werkstätte

Bern

Spitalgasse 18

„Institut Gabriel Rauch“

Genève
(Petit-Saconnex)

Internat pour garçons — Externat mixte

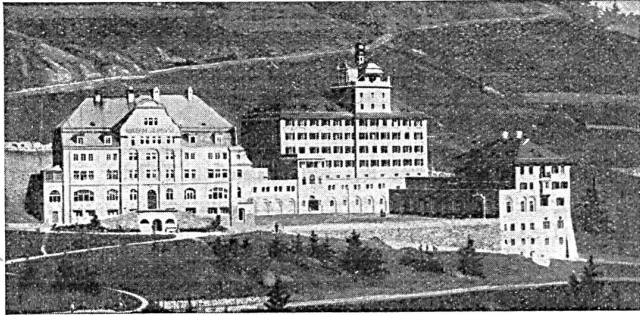
Le nombre très limité d'élèves permet une éducation strictement individuelle

Foyer d'Education

Téléphone: Mt. Blanc 5796

Références de 1^{er} ordre et prospectus à disposition.

Tram: No. 3, Terminus



Lyzeum Alpinum Zuoz

GYMNASIUM, REALGYMNASIUM
OBERREALSCHULE
HANDELSABTEILUNG

Schweizerisches Land-Erziehungsheim LA CHATAIGNERAIE COPPET (Waadt)

Internat für Knaben von 7-19 Jahren. Gegründet 1908.
10 Lehrer für 60 Schüler im Maximum.

Harmonische Entwicklung von Charakter, Geist und Körper. - Erziehung des Gewissens und Willens. - Gesundes Landleben in der Nähe des Sees und der Berge. Moderne Gebäude und Einrichtung. Sport. - Individueller Unterricht in kleinen, beweglichen Klassen. Antrieb zur persönlichen Betätigung in Laboratorium und Werkstatt.

Primar- und Sekundarschule, Gymnasium und Handels-Abteilung

Gründliches Studium des Französischen

Direktion: E. SCHWARTZ-BUYS

Institut Beau Soleil Villars

sur Ollon

ALTITUDE 1300 m

Maison pour Enfants délicats

*

Etude approfondie de la langue Française
Enseignement complet par Professeurs diplômés. —
Ecole en plein air. - Education individuelle. - Cures de
soleil. - Gymnastique respiratoire jeux. - Tous les sports.
Dir. B. Ferrier

LAUSANNE Städtische Höhere Töcherschule Mädchen-Gymnasium

Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache

1. Kursus mit Abgangszeugnis

2. Kursus mit Lehrpatent

Beginn des nächsten Schuljahres am 4. September 1928

FÜR IHRE ZÖGLINGE **POMANTI**

Das alkoholfreie Naturprodukt aus frischen Äpfeln und Zitronen ist das einzig richtige Getränk für den Zöglings- und Pensionstisch. Ein Liter trinkfertig stellt sich auf 35 Rp. Sehr haltbar. In Kannen zu 12 Liter (90 Liter trinkfertig) Fr. 2.30 per Liter.

POMANTI-KELTEREI H. MARBOT, KIRCHBERG (Bern)

Pour les jours chauds

L'ICE-CREAM "POLE NORD"

est le rafraîchissement idéal
pour la jeunesse



La véritable „ICE-CREAM“ est un produit sain, hygiénique et nutritif, vendu uniquement ds. les gobelets et les timbales portant la marque

"POLE NORD"

DE LA

Société Laitière Lausanne S. A.

Maupas 14

Téléphone 78.04

et dans ses dépôts en ville

Conditions spéciales pour Pensionnats et Instituts

Wir bitten alle Freunde der

„SCHWEIZER ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU“

für die Zeitschrift zu werben und uns Adressen von Interessenten mitzuteilen

Verlag „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ Zürich